

§. 16. Malerei.

Die Malerei hat ein feineres Material und ein weiteres Gebiet der Darstellung als die beiden andern bildenden Künste. Als Kunst der Farbe erscheint sie zwar häufig im Dienste der Architektur und Plastik, indem sie Mauerflächen und Statuen, besonders Holzschnitzwerke mit Farben schmückt (Bemalung); aber sie behauptet neben beiden auch ihren selbständigen Rang (Malerei). —

Im malerischen Kunstwerke sind drei Momente zu unterscheiden: die Erfindung, die Zeichnung und die Färbung (Colorit). Die Erfindung ist eine Gabe des Genies; die Zeichnung kann nach Regeln erlernt werden, das Colorit ist Sache des künstlerischen Auges und technischen Vortheils. — Die Harmonie und der Ton der Farben kann nicht gelernt werden, sondern hängt wesentlich vom Farbensinne des Künstlers ab. —

Auf der Zeichnung beruht die Kunst der Perspective, die einen wesentlichen Reiz der Malerei ausmacht, denn sie zaubert einen Raum auf die Fläche, der in Wirklichkeit nicht da ist. Sie erfordert aber auch, daß die Gegenstände nicht so dargestellt werden, wie sie sind, sondern wie sie dem Auge von einem gewissen Standpunkte aus erscheinen. —

Man unterscheidet zwischen Zeichnung und Gemälde. — Zur Zeichnung bedient man sich einfarbiger Stoffe (gewöhnlich in Form von Stiften), zum Gemälde verschiedener Farbstoffe, die mit dem Pinsel aufgetragen werden.

Die Arten der Zeichnungen und Gemälde beruhen wieder entweder auf verschiedener Technik (dem Verfahren der Darstellung) oder auf verschiedenen Stoffen der Darstellung.

a) Zeichnungen.

Feder- und Bleistiftzeichnungen werden auf Papier und Pergament aufgetragen; sie sind gewöhnlich Skizzen oder Bilder kleinen Umfanges. Der Bleistift ist viel verwendbarer als die Feder. —

Die Kohlenzeichnung erfordert einen größeren Umfang, weil die Kohle einen breiten Strich macht. Sie kann auf Papier oder Mauerflächen aufgetragen werden. Heute dient sie vorzüglich zur Herstellung großer Cartons, die entweder selbständig oder Vorbilder für wirkliche Gemälde sein können. —

Demselben Zwecke können auch Kreidezeichnungen dienen. Die Kreide gibt einen feinem Strich als die Kohle. Neben schwarzer Kreide verwendet man auch weiße, um die Lichter aufzusetzen.

Die Tusch- und Sepiazeichnung ist auch einfarbig; aber diese werden nicht mit Stiften, sondern mit dem Pinsel hergestellt, wie die Gemälde.

b) Gemälde.

Der Zeichnung am nächsten steht das Pastellbild, weil dazu Stifte verwendet werden, aber von verschiedener Farbe. — Pastellfarben sind leicht verwischbar. —

Unter Miniaturbildern versteht man heute durchweg Gemälde im kleinsten Maßstabe. Ursprünglich bedeutete „Miniatur“ die Anwendung von Rottfarbener (minium) in den Handschriften des Mittelalters. Weil diese Handschriftenbilder alle klein sind, wurde das Wort für Kleinmalerei überhaupt gebraucht.